



21.10. Das „Goldene Zeitalter“ des Islam – Die Expansion des islam. Reiches

- 632 – 634 1. Kalif Abu Bakr (natürl. gest.); Ältester der *muhadjirun*; [→ arab, Halbinsel]
Muhammad besaß keine direkten männlichen Nachkommen und hatte weder einen Nachfolger bestimmt noch eine Prozedur zu dessen Wahl festgelegt. Nach seinem Tod 632 trafen sich die muslimischen Führer der Gemeinden. Ein Teil von ihnen vertrat die Meinung, Mohammed habe seinen Vetter Ali ibn Abi Talib zu seinem Nachfolger auserkoren. Der Großteil der Muslime war davon nicht überzeugt und legte erste Richtlinien für eine Nachfolge fest. Demnach musste der Nachfolger des Propheten ein Araber aus dem Stamm Mohammeds (den Quraisch) sein, der zum einen für die Einhaltung der Regeln des islamischen Glaubens und zum anderen für die Verbreitung des Islams verantwortlich war. Die Mehrheit der muslimischen Führer wählte Abu Bakr, den Vater von Mohammeds Lieblingsfrau Aischa, zum Nachfolger des Propheten. Dieser nahm den Titel *chalfat rasul Allah* an. (W)
- 634 – 644 2. Kalif Umar (ermordet) [→ Syrien, → Palästina, → Persien]
Im Jahr 634 wurde Umar ibn al-Chattab zum zweiten Kalifen gewählt. In seiner Amtszeit weiteten die Muslime kriegerisch ihre Macht auf Syrien (635 bis 636), den Irak/Mesopotamien (636) und Ägypten (639 bis 642) aus. Nach dem Sieg der Muslime bei Nehawend (südlich von Hamadan) brach das Reich der Sassaniden im Iran endgültig auseinander. (W)
- 644 – 656 3. Kalif Uthman (ermordet) [→ Libyen → Ägypten, → Chorasana]
Uthman ibn Affan, ein Schwiegersohn Mohammeds, wurde 644 zum dritten Kalifen gewählt. Bedeutung erlangte seine Regierungszeit vor allem durch die endgültige Abfassung des Koran. Er setzte aber auch die Expansionen seines Vorgängers fort. So wurden 647 Tripolitanien (heute Libyen) und weitere Teile des Iran erobert sowie erste Vorstöße nach Anatolien unternommen. Doch mit der Zeit machte Uthman sich durch die Bevorzugung seiner Sippe (Umayyaden) bei der Ämter- und Beuteverteilung etliche Feinde, insbesondere unter den Heerführern und Muslimen der eroberten Gebiete. Im Jahr 656 wurde er von aufständischen Muslimen aus Ägypten und dem Irak in Medina ermordet. (W)
- 656 – 661 4. Kalif Ali ibn Abi Talib (in Kufa ermordet); 1. Imam (der Schiiten); Vetter und Schwiegersohn des Muhammad (∞ Tochter Fatima) [→ Maghreb, → Zypern, → Sizilien]
Über die Frage seiner Nachfolge entzweiten sich der sunnitische und schiitische Islam gegen Mitte des 7. Jahrhunderts. Ali ibn Abi Talib heißt auf Deutsch "Ali, Sohn von Abu Talib". Im sunnitischen Glauben versucht man hiermit den Nachfolgeanspruch von Abu Talib zu untermauern, da bei den Schiiten Ali der rechtmäßige Nachfolger Mohammeds gewesen sein soll und nicht Abu Talib. Ali, wie auch seine Söhne Hassan und Hussain, sind zentrale Figuren im schiitischen und alevitischen Islam. (W)

Uthmans Gegner waren vor allem die Anhänger des bereits erwähnten Ali ibn Abi Talib, die Schiiten (aus dem arab. schī'at Alī, Partei Alis). Diese und die aufständischen Führer wählten Ali nun zum Kalifen. Doch Muawiya, der Statthalter von Syrien aus der Sippe der Umayyaden (und damit ein Verwandter Uthmans), verweigerte die Gefolgschaft. Es kam zum Ausbruch von Kämpfen, und nach der Schlacht von Siffin einigte man sich auf Verhandlungen. Eine Gruppe von Muslimen, die sich später Charidschiten nannte, sah darin eine Postenschacherei und eine große Schande und verließ das Lager Ali ibn Abi Talibs. 661 fiel Ali einem Attentat dieser Gruppe zum Opfer. Sein Sohn Hassan verzichtete auf seinen Herrschaftsanspruch, als er die Übermacht der Umayyaden erkannte. (W)
- 661 – 680 Kalif Mu'awiya, residierte in Damaskus, Syrien (Umayyaden – Dynastie; 661 - 750)
Muawiya begründete nun die Dynastie der Umayyaden-Kalifen. Hassans Bruder Hussain erhob jedoch nach dem Tod von Muawiya I. Anspruch auf das Kalifat. Er wurde aber in der Schlacht von *Karbela* (680) geschlagen und getötet. Dadurch waren alle Hoffnungen der Schiiten, einen Kalifen aus der Blutlinie von Ali zu installieren, gescheitert. Ali war der letzte gewählte Kalif. Muawiya führte während seiner Herrschaft die Erbfolge ein. Seither wurden die proklamierten Nachfolger zum neuen Kalifen oder der Titel ging durch Kriege auf andere Herrscher über. (W)

In Syrien teilten die Araber das Land nach byzantinischem Vorbild in vier Verwaltungsregionen auf. Es wurden auch griechischsprachige Verwaltungsbeamte übernommen, was zur Folge hatte, dass Griechisch und Persisch (im ehemaligen Sassanidenreich) als Verwaltungssprache erst in der Regierungszeit Abd al-Maliks durch das Arabische ersetzt und erst im 8. Jahrhundert langsam zurückgedrängt wurden. Offenbar änderten die Araber relativ wenig an dem bestehenden Verwaltungssystem, das ja auch effektiv arbeitete. Zunächst war der neue Großstaat aber relativ locker aufgebaut, wobei die Gouverneure weitgehend freie Hand hatten. Erst Muawiya I., der eigentliche Organisator des Kalifenreiches, schuf eine straffere Zentralverwaltung. Dabei waren in den ehemals byzantinischen Gebieten immer noch überwiegend Christen tätig, wie etwa Sarjun ibn Mansur, der unter

Muawiya für die Finanzen zuständig war. Die Islamisierung bzw. Arabisierung der eroberten Gebiete zog sich über einen längeren Zeitraum hin und machte anfangs nur langsam Fortschritte. Das Christentum in Syrien und Ägypten blieb noch lange eine lebendige Kraft und auch der zoroastrische Glaube wurde nur nach und nach zurückgedrängt; wohl erst um das Jahr 1000 sprach die Mehrheit der Bevölkerung Ägyptens und des Irak Arabisch, während in Persien die eigene kulturelle Identität stärker bewahrt werden konnte.[8]

Im religiösen Bereich waren die Araber relativ tolerant, jedenfalls solange es nicht „Heiden“ betraf: Anhänger der Buchreligionen – also insbesondere Christen, Juden und Zoroastrier – mussten eine spezielle Kopfsteuer (Jizya) entrichten, durften ihren Glauben behalten, jedoch nicht in der Öffentlichkeit ausüben und keine Waffen tragen bzw. wurden auch nicht zum Wehrdienst einberufen. Dieser Status wird als Dhimma bezeichnet. Abgesehen von Übergriffen während der Eroberungszüge, kam es erst später zu größeren Ausschreitungen von Seiten der Moslems; auch die Steuerbelastung nahm später zu. (W)

661 – 732 Islamische Expansion: 672 Belagerung Konstantinopels; 711 Vorstoß nach Sindh (Westindien); 711 Übersetzen der „Mauren“ von Tanger nach Spanien, ; Stopp des weiteren Vordringens ins Frankenreich durch den Sieg von Karl Martell in der Schlacht von Tours und Poitiers 732; Begründung des Emirats von Cordoba 756 durch Abd ur-Rahman I., Umayyaden, - 1031)

750 – 1250 Abbasiden – Dynastie in Bagdad

Abu Muslim, ein Perser, eröffnete 747 in Merw/Chorassan den Aufstand und trug dazu bei, dass Abu 'l-Abbās (as-Saffah), ein Nachkommen von Abbas, dem Onkel des Propheten Muhammad, Kalif wurde. Zulauf erhielten die Aufständischen vor allem aus der zum Islam übergetretenen persischen/iranischen Bevölkerung, die mit der Herrschaft des arabischen Adels unzufrieden war. Im Vergleich zu den Arabern wurden die persischen Muslime als Bürger zweiter Klasse behandelt, verfügten aber über großen Einfluss in Wirtschaft und Verwaltung und unterhielten zudem Kontakte zu den Schiiten, der Partei Alis. 750 brachen die Abbasiden in der Schlacht vom Großen Zab in Nordirak den letzten Widerstand der Umayyaden unter Kalif Marwan II. (W)

760 Gründung von Bagdad (Irak) als neue Kalifenstadt durch Kalif Mansur (755-775);

786 – 809 Kalif Harun al-Raschid: geistiger Aufschwung und materielle Pracht; Austausch mit Karl d. Großen;

813 - 833 Kalif Al-Mahmun; 830 Gründung des „Hauses der Weisheit“ (*bait al-hikma*) in Bagdad zur Förderung der Wissenschaften; Aufnahme des hellenist. und persischen Erbes

Trotz mancher Gebietsverluste profitierte das Reich im 8. und 9. Jahrhundert von einer einzigartigen wirtschaftlichen Expansion, die zur Entwicklung einer blühenden Stadtkultur führte. Damals übernahmen die Muslime das wissenschaftliche Erbe der Römer und Griechen und entwickelten es weiter. Menschen aller Berufe siedelten sich in den neuen Wirtschaftszentren an, die Wohlhabenden und die Regierung wurden von einem Spekulationsfieber erfasst. Diesem folgte ein Baufieber, das zur Errichtung neuer Paläste, Märkte und Wohnviertel führte. Hinzu kam der Handel, der von einer gemeinsamen Sprache, Religion und Staatsangehörigkeit profitierte. Warenströme mit ungeheuren Gewinnen, begleitet von Bankgeschäften, kennzeichneten diese Zeit. Selbst ein durchschnittlicher Stoffhändler konnte bis zu 1000 Dinar Erbe hinterlassen. Außerdem zahlten Kaufleute damals nach ihrer Selbsteinschätzung Steuern, bezahlten also viel zu wenig. Die Landwirtschaft stabilisierte sich in dieser Zeit durch die Erschließung neuer Landstriche mit Hilfe von Bewässerungsanlagen, der Trockenlegungen von Sümpfen und dem nachfolgenden Anbau von Produkten wie Zuckerrohr, Datteln, Orangen und Baumwolle. Die blühende Stadtkultur führte aber zu sozialen Problemen in der muslimischen Gesellschaft. Die Überspannung des Steuersystems hatte die Verschuldung der Bauern zur Folge. Es kam zur Landflucht und zu religiös-sozial geprägten Unruhen. (W)

ab 945 Buyiden – Emire (Perser) übernahmen die tatsächliche politische Macht; Kalif war nun nur noch islam. Repräsentant und geistliches Oberhaupt der Muslime; es gab aber mehrere!

ab 1055 Seldschuken – Emire (Türken) in Bagdad;

909 – 1171 Fatimiden – Kalifat in Ifriqiya (Tunesien), ab 973 in der Neugründung Kairo

1169 – 1193 Sultan Saladin in Kairo und Damaskus (Ayyubiden-Herrschaft)

Als Sultan Saladin wurde er zu einem Mythos, zum größten aller Helden der muslimischen Welt und vorbildhaften islamischen Herrscher. Er eroberte im Jahr 1187 Jerusalem; als erfolgreicher Gegenspieler der Kreuzritter wurde er oft verklärt und romantisiert. Für viele heutige Muslime ist er vor allem ein Freiheitsheld. Der Name Ṣalāḥ ad-Dīn bedeutet „Frömmigkeit (in) der Religion“, „Ehre des Glaubens“ oder „Redlichkeit der Religion“. Die irakische Provinz Salah ad-Din und der Adler Saladins sind nach ihm benannt. (W)

1258 Mongolen erobern Bagdad unter Hülägü (Enkel Dschingis Khans); Ende der Abbassiden.

1250 – 1516 Mamluken – Sultane in Ägypten = türk. Militärsklaven-Kaste, sie behaupteten sich gegenüber den Mongolen (bes. Baibar 1260 – 1277), bis die Osmanen sie ablösten.